



DEMOGRAFISCHER WANDEL IM ALPENRAUM: STRATEGIEN ZUR ANPASSUNG VON RAUMPLANUNG UND REGIONALENTWICKLUNG

PROJEKTBERICHT



Projekthintergrund

„Evolving with the needs of our people“ - Sich nach den Bedürfnissen der Menschen richten

Die Bedürfnisse der Menschen – Senioren, junge Menschen, Touristen, Migranten und Einheimische: DEMOCHANGE richtet sich an die sich verändernde Bevölkerung in den Alpenregionen und berücksichtigt dabei insbesondere die speziellen Voraussetzungen in den alpinen Regionen die mit den Reaktionen auf die Bevölkerungsänderungen zu kämpfen haben.

Das Projekt zielt durch die Einbeziehung regionaler Akteure und Interessensvertreter von lokalen Behörden, aus der Politik, Wirtschafts- und Sozialeinrichtungen darauf ab, einen gemeinsamen Gestaltungsprozess zur Entwicklung von Anpassungsstrategien aufzubauen. Besonderer Wert wird darauf gelegt, dass dabei die regionalen Kernthemen identifiziert werden und dieses auf der Basis einer nachhaltigen Regionalentwicklung geschieht. DEMOCHANGE gibt den notwendigen Anstoß, dem Thema „Demografischer Wandel“ in Bezug auf Raumplanung und Regionalentwicklung zu begegnen.

Hauptanliegen von DEMOCHANGE ist es, durch „Masterprozesse“ in verschiedenen Gebieten zu zeigen, wie man auf den demografischen Wandel reagieren und wie dieser Wandel positiv gestaltet werden kann.

Unsere Zukunft beginnt jetzt

Diese Broschüre beschreibt einige DEMOCHANGE-Projektresultate und gibt dem Leser damit einen Einblick in das facettenreiche Thema „Demografischer Wandel“. Die Beispielstrategien und Pilotmaßnahmen können ein hilfreicher Ausgangspunkt sein, um Diskussionen in Gang zu setzen – auch über den Transfer in andere Alpenregionen, die denselben Problemen begegnen. Das Interesse und Bewusstsein für dieses Thema zu wecken und zu fördern ist der erste und wichtigste Schritt.

Der demografische Wandel ist in Europa besonders stark zu spüren im ländlichen Raum, wo Einrichtungen, Beschäftigung und Unterhaltungsangebote für junge Menschen fehlen.



Projektstruktur

Ansatz und Arbeitsablauf

In jedem teilnehmenden Land wurden Modellregionen ausgewählt, um konkrete regionale Strategien und Pilotmaßnahmen zu entwickeln. In den zehn Modellregionen begann die Arbeit mit einem Analysemodul, das aus einer Analyse der demografischen Basisdaten und eingehenden Analysen der für die einzelnen Modellregionen besonders relevanten Thematiken, wie z. B. Demografie und Tourismus, bestand.

Seite 3+4+5

Die ersten Ergebnisse der Basisanalysen wurden in den Partnerregionen vorgestellt und mit den regionalen Akteuren besprochen. Daraufhin wurden die regionalspezifischen Herausforderungen herausgearbeitet, die im Anschluss zu einer Diskussion über die Entwicklung spezieller Maßnahmen führten.

Seite 9+10

Der nächste Schritt war die Einrichtung eines regionalen Lenkungsausschusses und unterstützender Fokusgruppen, zu denen auch regionale Stakeholder, Lokalpolitiker und Entscheidungsträger gehörten. Mit den unterstützenden Partneereinrichtungen wurde eine SWOT-Analyse durchgeführt, auf deren Grundlage themenbasierte Ziele und Maßnahmen in den Regionen entwickelt wurden.

Seite 6+7+8

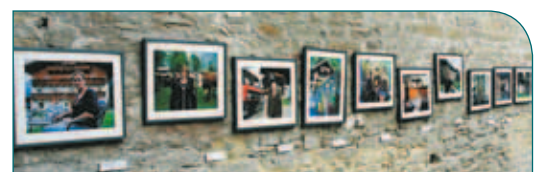
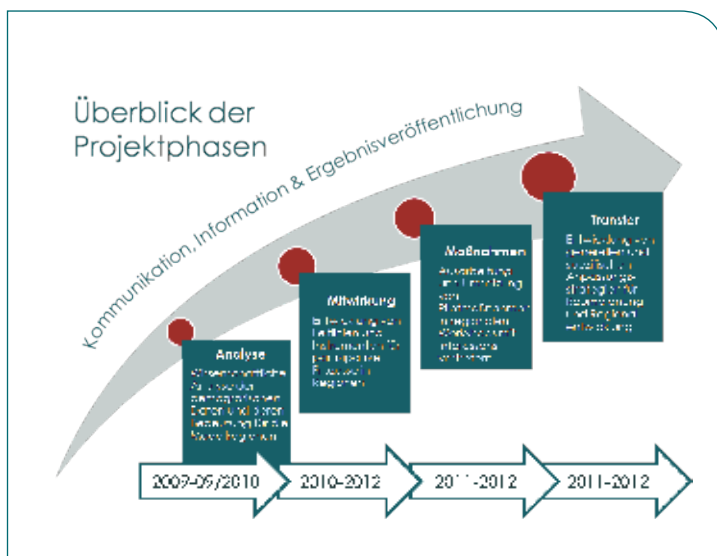
Bei der Durchführung dieser Pilotmaßnahmen bestand das Ziel darin, von den Ergebnissen der Modellregion zu lernen und gemeinsame regionale und transnationale Themen und Prioritäten zu ermitteln. Das Ergebnis war die Entwicklung potenzieller Roadmaps und Strategien, die auch für die Raumplanung und Regionalentwicklung in anderen alpinen Regionen anwendbar sind.

Seite 14 ff.

Öffentliche Veranstaltungen wie Tagungen und Expertendialoge waren ebenfalls Teil der Projektstrategie für die Bewusstseinsförderung zum Thema demografischer Wandel und für den Aufbau eines Vernetzungsprozesses. In diesen Prozess sind regionale und transnationale Experten für Raumplanung und Regionalentwicklung eingebunden. Das Projekt wird mit dem Aufbau eines transnationalen DEMOCHANGE-Expertennetzwerks enden.

Seite 11+12+13

Seite 25



KOMMUNIKATIONSM INSTRUMENTE:

- ▶ DEMOCHANGE-Fotowettbewerb
- ▶ News und Events – regelmäßige Aktualisierung der Projekt-Website
- ▶ Fokussierte regionale Pressearbeit für die Pilotmaßnahmen
- ▶ Nationale und internationale Pressemitteilungen für Projektveranstaltungen
- ▶ Bewusstseinsbildung in der Öffentlichkeit
- ▶ Regionale sowie transnationale Projektpublikationen

- Barbara Černič Mali
- Naja Marot

*UIRS – Institut für
Stadtplanung der
Republik Slowenien*

Analyse der demografischen Daten

Bevölkerungswandel, Anpassung der Dienstleistungen – demografische Datenanalyse in ausgewählten alpinen Regionen

Um einen besseren Einblick in das Phänomen des demografischen Wandels zu gewinnen und zur Entwicklung entsprechender Pilotmaßnahmen in den Modellregionen wurde eine eingehende Analyse der Bevölkerungsveränderungen durchgeführt. Zunächst wurde das Zahlenmaterial in Bezug auf die demografischen Trends und Raumentwicklungstrends (Wirtschaft, Wohnungsbau usw.) der letzten 20-30 Jahre untersucht; auch spezifische Thematiken wurden in diesem Zusammenhang analysiert. Außerdem wurden Workshops für die Fokusgruppen in den jeweiligen Regionen organisiert. Diese Gruppen setzten sich aus regionalen Akteuren zusammen und sollten die demografische Lage in ihrer Region kommentieren und besprechen. Danach ermittelten die Projektwissenschaftler Gemeinsamkeiten, spezifische Daten und Faktoren, die die Bevölkerungsentwicklung beeinflussen. Die Erkenntnisse (Daten, Tabellen und Grafiken) wurden in einem zusammenfassenden Bericht und in kurzen Regionalberichten veröffentlicht und sind auch auf der Projekt-Website abrufbar.

Was wir über die ausgewählten Regionen gelernt haben

Die teilnehmenden Regionen sind unterschiedlich groß: Die größte Region ist Pongau-Pinzgau-Lungau – 5.420 km² (Österreich), die kleinste, Seetal – 108 km², liegt in der Schweiz; die Durchschnittsgröße beträgt 1.511 km². Ähnliche Unterschiede gibt es bei der Einwohnerzahl: Die größte Region ist das Allgäu mit 467.969 Einwohnern (Deutschland), die kleinste ist die Langa Astigiana in Italien mit 7.177 Einwohnern. Eine Gemeinsamkeit alpiner Regionen ist die niedrige Bevölkerungsdichte. In vier der zehn Regionen liegt diese sogar bei unter 40 Ew./km². Was die Bodennutzung betrifft, gibt es einen größeren Unterschied zwischen den Regionen mit einem größeren Anteil an landwirtschaftlich genutzter Fläche (40 % und mehr) und denen mit nur bis zu 10 % landwirtschaftlich genutzter Fläche.

Die ausgewählten Regionen sind nicht notwendigerweise durch Verwaltungsgrenzen festgesetzt, wie im Fall Sloweniens, wo sie nur für dieses Projekt „entworfen“ wurden. Analog dazu unterscheiden sich die Raumplanungssysteme stark, da in der Schweiz und in Deutschland die Regionalentwicklung eingeführt wurde, in Italien hingegen gibt es unterschiedliche Verwaltungssysteme, wie zum Beispiel die autonomen Regionen. Die meisten Regionen orientierten sich an einem übergeordneten Dokument, das allgemeine Planungsziele vorgibt, wie z. B. in Bayern das Landesentwicklungsprogramm.

Obwohl es schwierig war, die Bevölkerungsentwicklung in Regionen unterschiedlicher Größe zu verallgemeinern, gibt es doch viele Gemeinsamkeiten zwischen den Regionen. Insgesamt war die Bevölkerung im Zeitraum von Mitte der 1990er Jahre bis heute im Allgäu und in Garmisch-Partenkirchen stabil, sie stieg im Aostatal, in Südtirol, Nidwalden und im Seetal, während sie in Oberkrain, in der Langa Astigiana und in der Region von Škofja Loka einen Rückgang verzeichnete. Die entsprechende Fertilitäts-

rate, die dem EU-Trend ähnlich ist, ist im Durchschnitt signifikant auf 1,4 gesunken; die Lebenserwartung ist allerdings gestiegen.

Die Altersgruppenstruktur hat sich in den meisten Regionen stark verändert. Der Rückgang der Zahl der Kinder von 0-14 Jahren beläuft sich in der Zeit von Mitte der 1990er Jahre bis heute in Salzburg, in Oberkrain und in der Region von Škofja Loka auf bis zu 30 %; eine Ausnahme stellt Aosta dar, wo der Anteil der jungen Bevölkerung um 11 % zugenommen hat. Die meisten der untersuchten Regionen verzeichnen eine Zunahme der Einwohner über 65 Jahren.

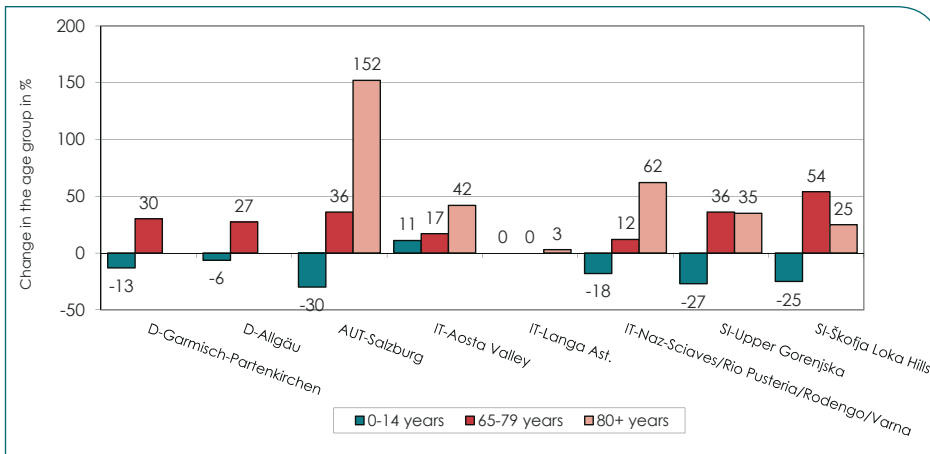


Abbildung 1
Veränderungen in der Altersstruktur in einem 15-Jahreszeitraum, z. B. 1993-2008 (die Regionen legten Daten für verschiedene Zeiträume vor, z. B. 1993-2008, 1995-2009...)

Für die Zukunft prognostizieren vier Regionen einen Bevölkerungsanstieg, drei hingegen erwarten einen Rückgang der Bevölkerung. Keine bzw. nur leichte Veränderungen werden von weiteren drei Regionen erwartet. Migranten und deren vergleichbar höhere Fertilitätsrate könnten zu einer Bevölkerungszunahme führen.

Bei der Größe der Haushalte verzeichnen die Regionen ähnliche Trends, wie z. B. eine zunehmende Zahl kleiner Haushalte und eine daraus folgende höhere Gesamtzahl der Haushalte. Diese Trends hängen mit den Veränderungen in den Familienstrukturen zusammen; so gibt es mehr Singles, es wird später geheiratet und die Lebenserwartung ist höher.

Aus Abbildung 2 geht hervor, dass die Menschen in den Alpenregionen in ähnlichen Wirtschaftsbereichen tätig sind (Tourismus, Fertigungsbetriebe, Kleinunternehmen usw.). Acht von zehn Regionen gaben Tourismus als Wirtschaftsbereich an, allerdings schwankt jeweils die Bedeutung.

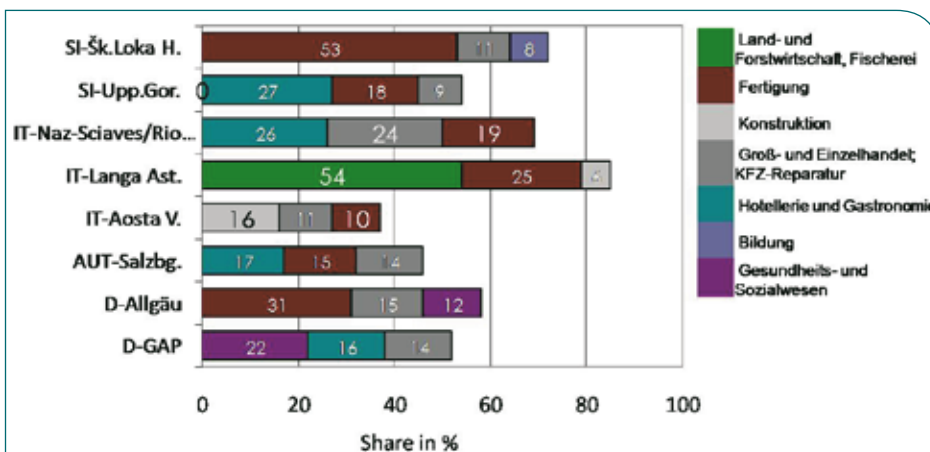
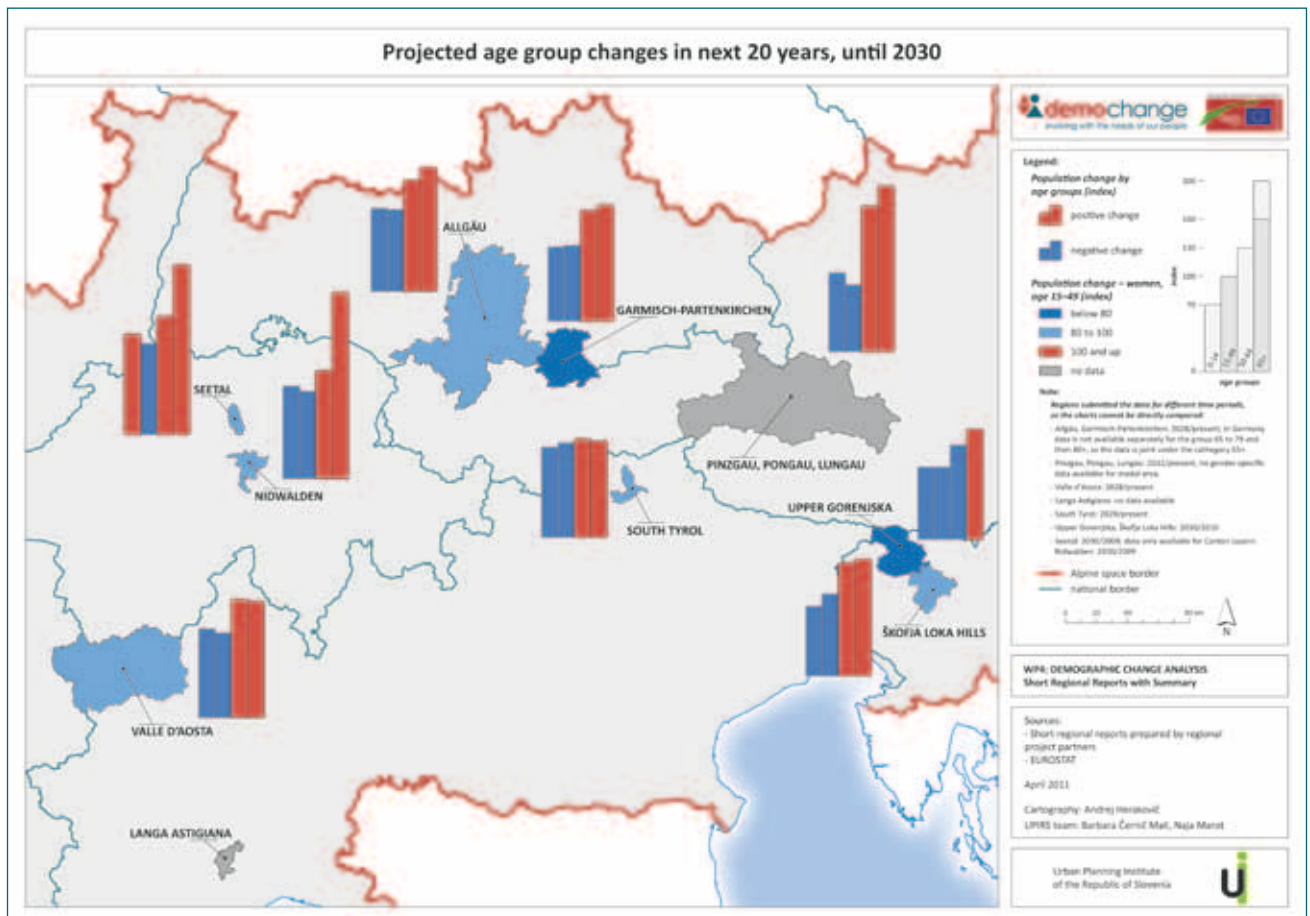


Abbildung 2
Anteil der Beschäftigten in den jeweils drei wichtigsten Wirtschaftsbereichen

Schlüsselthemen in Verbindung mit Wirtschaft, Wohnungswesen und Dienstleistungsangebot wurden in Diskussionen näher untersucht, wobei folgende Punkte besonders hervorgehoben wurden:

- ▶ Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur sind auch auf das Phänomen der Migranten zurückzuführen, die einen Großteil der Arbeitskräfte stellen, sowie durch die Präsenz wohlhabender Rentner; diese Faktoren beeinflussen auch die Beziehungen zwischen Einheimischen und Zugezogenen.
- ▶ Mobilitätsprobleme aufgrund der Stilllegung öffentlicher Verkehrsverbindungen, ein unzureichendes Bahnnetz, ein auf Autofahrer und nicht auf die Vielfalt der Verkehrsteilnehmer ausgerichtetes Verkehrsnetz und die Nichtverlängerung von Führerscheinen für ältere Menschen.
- ▶ Schließung von Dienstleistungen und Einrichtungen in abgelegenen Gebieten
- ▶ Mangel an Wohnalternativen für sozial benachteiligte Gruppen wie ältere Menschen und junge Familien
- ▶ Gesundheitsprodukte und –leistungen, die nicht der Nachfrage entsprechen
- ▶ Ungleichgewicht zwischen angebotenen Arbeitsbedingungen/Qualifikationen und Arbeitsplatzwünschen
- ▶ Schwierigkeit, aufgrund des allgemeinen Desinteresses jüngerer Menschen an der Landwirtschaft passende Nachfolger für landwirtschaftliche Betriebe zu finden.



SWOT-Analyse in Regionen

Eine schwierige, aber lohnende Aufgabe

Wie funktioniert eine SWOT-Analyse?

Eine SWOT-Analyse ist eine strategische Planungsmethode, die aus den klassischen Wirtschaftswissenschaften stammt. Sie benennt bestimmte Ziele eines Projekts (oder eines Geschäfts) auf der Grundlage einer eingehenden Analyse der internen und externen Faktoren, die mit dem geplanten Thema verbunden sind.

SWOT steht für **S**trengths (Stärken) – **W**eaknesses (Schwächen), **O**pportunities (Chancen) – **T**hreats (Risiken). Bei der internen Analyse werden zunächst die Stärken und Schwächen einer Marke oder eines Produkts – oder wie in diesem Fall einer bestimmten Region – untersucht. Der zweite Schritt ist die Identifizierung der externen Faktoren, d. h. der potenziellen Chancen und Risiken, die sich auf eine bestimmte Region und ihre Entwicklung auswirken können, wie z. B. der durch eine abnehmende Regionalbevölkerung bedingte Fachkräftemangel. Aus der Kombination der internen und externen Faktoren ergibt sich eine strukturierte Matrix, die regionale Entscheidungsträger in die Lage versetzt, Strategien für die zukünftige Regionalentwicklung zu entwickeln.

- Thomas Bausch
- Susanne Forster
- Alexander Veser

*Hochschule für angewandte
Wissenschaften München,
Fakultät für Tourismus*

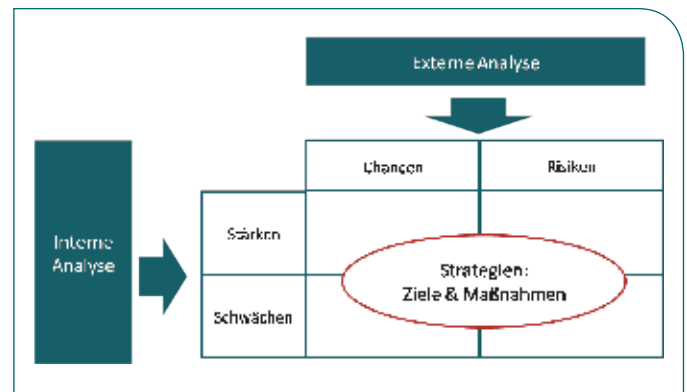


Abb. 1
SWOT-Matrix

Das webbasierte SWOT-Tool – ein nachhaltiges Projektergebnis

Die DEMOCHANGE-Projektpartner aus Universitäten und Institutionen für angewandte Wissenschaften unterstützten die regionalen Stakeholder vor Ort bei der Identifikation der Faktoren für die interne Analyse. Zur Vereinfachung und Strukturierung der Vorgehensweise für andere Regionen entwickelte das Projekt eine webbasierte Lösung. Das SWOT-Tool gibt jeder Region, jedem Bezirk oder jeder Institution die Möglichkeit, ihre bzw. seine eigene SWOT-Analyse durchzuführen. Die Ergebnisse können für die zukünftige Strategieentwicklung extrahiert, gespeichert und verwendet werden.

Berücksichtigung demografischer Trends und ihrer Entwicklung

Da eine allumfassende Analyse nicht machbar war, konzentrierte sich DEMOCHANGE auf die demografischen Aspekte. Der innovative Ansatz unterstützt das Tool mit vorformulierten Elementen des demografischen Wandels. Für die externe Analyse können die Nutzer wählen, welche demografische Dimension bzw. welcher externe Faktor in Verbindung mit der Bevölkerungsentwicklung für eine bestimmte Region Anwendung findet. Beispiele für relevante Fragen können folgendermaßen aussehen: Wie wird sich die durchschnittliche Haushaltsgröße entwickeln? Nimmt die Zahl von Kindern und jungen Menschen in unserer Region ab, zu oder bleibt sie stabil? Wie wird dies die Region mittel- oder langfristig beeinflussen oder ist dieser Trend beständig?

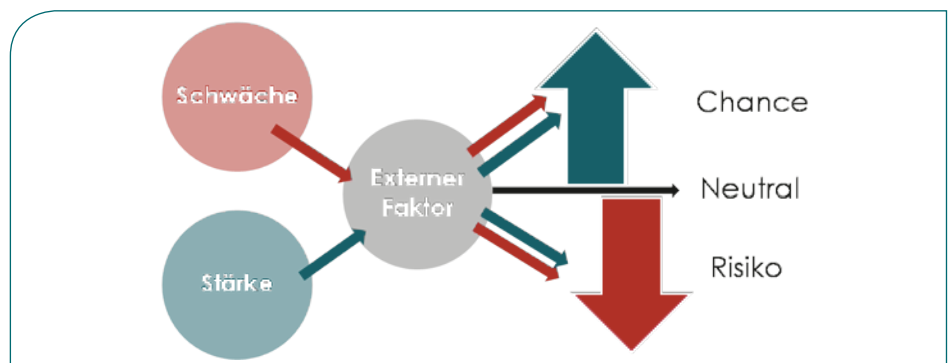
Chance oder Risiko?

Entscheidungen werden von regionalen Stakeholdern, Entscheidungsträgern und Politikern getroffen. Nach der Eingabe der ermittelten Stärken und Schwächen und der externen Analyse durch die Bestimmung der demografischen Dimensionen werden die externen Faktoren automatisch kombiniert. Bei diesem Schritt werden die Nutzer gebeten für ihre Region zu entscheiden, ob die Kombination einer bestimmten Stärke oder Schwäche mit einem der externen Faktoren zu einer Chance oder einem Risiko führt oder aber keine relevanten Folgen für die Entwicklung der Region hat (siehe Abbildung 3). Danach kann die regionale Arbeitsgruppe Strategien für signifikante Kombinationen entwickeln. Die Formulierung von Zielen und Maßnahmen in Bezug auf die Analyseergebnisse ist damit nun möglich.

Abb. 2
Screenshot des DEMOCHANGE SWOT-Tools (externe Analyse)



Abb. 3
Die Kombination eines internen Faktors mit einem bestimmten externen Faktor kann entweder eine Chance beinhalten, zu einem Risiko führen oder auch gar keine Auswirkung haben.



HM SWOT TOOL Wiki | Deutsch | Logout

MANAGE PROJECT > DO YOUR SWOT ANALYSES > MY PROFILE > MANAGE USERS > CMS >

1 Identifying Strengths & Weaknesses 2 Ranking Strengths & Weaknesses 3 Choosing External Factors 4 Identifying Opportunities & Threats 5 Ranking Opportunities & Threats 6 SWOT Matrix Overview 7 Entering Objectives

TOURISM | MATRIX: print

Overview

Theme Groups: 9, Trends: 2

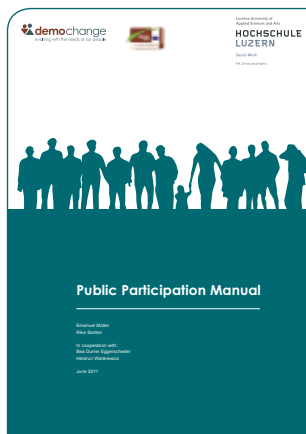
	Opportunity	Threat
Strength	<p>diverse health offers in the region (strength) combined with Changes in other regions</p> <p>Objectives regional core health competence is promoted holistic approaches in health are better promoted</p> <hr/> <p>good infrastructure for fitness activities (strength) combined with Changes in other regions</p> <p>Objectives holistic approaches in health are better promoted</p>	<p>diverse health offers in the region (strength) combined with Population structure</p> <p>Objectives availability of qualified personnel in health & tourism is improved</p>
Weakness		<p>inadequate coordination of health offers (weakness) combined with Changes in other regions</p> <p>Objectives regional core health competence is promoted holistic approaches in health are better promoted</p> <hr/> <p>small scale structure of regional hosts (weakness) combined with Population structure</p> <p>Objectives tourism sector is more "fit for aged guests"</p>

Das SWOT-tool steht zur kostenfreien Benutzung zur Verfügung unter:
www.swottool.de
www.demochange.org

Abb. 4
Screenshot des DEMOCHANGE SWOT-Tools (Ergebnismatrix mit den jeweiligen Zielen und Maßnahmen)

- Emanuel Müller
- Rike Stotten
- Bea Durrer

Hochschule Luzern,
Schweiz



Lokales Wissen generieren durch Beteiligung

Ein partizipativer Ansatz für die Anpassung an den demografischen Wandel

Die Einbeziehung lokaler Stakeholder bei der Projektumsetzung in Modellregionen

Für den Erfolg des DEMOCHANGE-Projekts war Mitwirkung in besonderem Maße erforderlich, und die Hochschule Luzern, Soziale Arbeit und Interface – Politikstudien Forschung Beratung waren für die Leitung und Unterstützung der beteiligten Projektpartner in verschiedenen Modellregionen verantwortlich. In allen Modellregionen wurden Lenkungsausschüsse eingerichtet, an denen Bürger, Experten und Politiker teilnahmen, um eine möglichst breite Wissensgrundlage zu schaffen. Die Vorgehensweise wurde von den schweizerischen Projektpartnern mit dem „Handbuch Öffentliche Mitwirkung“ (Download über www.demochange.org) eingeführt und in einem internationalen, interaktiven Projekt-Workshop mit Vertretern aller Projektpartner präsentiert. Die wesentlichen Ergebnisse werden im Folgenden vorgestellt.

Gründe für einen partizipativen Ansatz

Mit der Behandlung des „Bedarfs nach Mitwirkung“ hat das Demochange-Projekt den Schwerpunkt auf ein Thema gelegt, das bereits während der letzten zwanzig Jahren diskutiert wird. So wurde von einer „partizipativen Revolution“ im neuen Jahrtausend gesprochen, womit gemeint ist, dass ein breiteres Spektrum an Betroffenen einbezogen wird, um endogenes Potenzial und lokales Wissen zu nutzen. Seit den 1990er Jahren gewann Mitwirkung auch im Rahmen der Nachhaltigkeit an Bedeutung, unter anderem als Mittel für die Einleitung eines Lernprozesses oder die Definition von Zielen für komplexe soziale oder politische Fragen.



Foto: Rebekka Tanner.
Urheberrecht: Hochschule Luzern

Wie bildet man einen Lenkungsausschuss, um lokales Wissen zu integrieren?

In einer bestimmten Region muss zunächst mit einer systematischen Analyse der Lage begonnen werden. So werden typische Elemente wie Daten, Fakten, Material und Empfehlungen zusammengetragen, um bei der Wahl der Methoden und Instrumente zu helfen. Ferner müssen vorhandene Ressourcen und Stakeholder eruiert werden. Da viele lokale Stakeholder in ihrer Arbeitsbelastung schon an ihre Grenzen stoßen, müssen Synergien mit vorhandenem Wissen und Erfahrungen, Interessen und abgeschlossenen

oder laufenden Projekten gefunden werden. Diese vorhandenen Ressourcen sind für die Arbeit auf lokaler Ebene zu berücksichtigen.

Für die Bildung eines Lenkungsausschusses sollte der wichtigste lokale Interessensvertreter ausfindig gemacht werden, um die Verankerung auf regionaler Ebene sicherzustellen. Ein schriftlicher oder mündlicher Vertrag mit diesem Interessensvertreter kann hilfreich sein, um Kernpunkte für die Projektzusammenarbeit zu klären und festzulegen. Weitergehend muss in Zusammenarbeit mit dem Haupt-Stakeholder eine eingehende Stakeholder-Analyse durchgeführt werden, um die Mitglieder des Lenkungsausschusses auszuwählen, die das Projekt auf lokaler Ebene betreuen werden. Der Projektleiter sollte bei der ersten Lenkungsausschusssitzung einige wesentliche Themen in Betracht ziehen (siehe Infobox). Da im Lenkungsausschuss Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund teilnehmen, kann die Kommunikation eine echte Herausforderung sein, weshalb eine gemeinsame Sprache gefunden werden muss, die alle Teilnehmer verstehen.

Erfahrungen und Erkenntnisse

Dieser partizipative Ansatz zielt auf die Bewusstseinsbildung in der Öffentlichkeit und bei lokalen Stakeholdern ab. Die Arbeit in der Modellregion Nidwalden zeigte, dass es Zeit brauchte, um die Menschen auf das Thema „demografischer Wandel“ einzustimmen, sie dafür zu motivieren und zu aktivieren. Deshalb ist die nachhaltige Verankerung auf regionaler Ebene ein wesentlicher Baustein.

Wichtige Fragen

Welches Problem möchte der Lenkungsausschuss lösen?
Mit wem sollte man das Problem zuerst besprechen?
Wie kann man Unterstützung erhalten?

Einberufung einer Sitzung

Was ist der beste Tag, die beste Uhrzeit und der beste Ort für die Abhaltung einer Lenkungsausschusssitzung?
Wer ist für den vorgeschlagenen Sitzungsort verantwortlich?
Wer ist als Vorsitzender am besten für diese Sitzung geeignet?
Wird er oder sie von den Menschen, die wahrscheinlich an der Sitzung teilnehmen, geachtet?
Wer sollte diese Person bitten, den Vorsitz zu übernehmen?
Was erhofft man mit der Abhaltung einer Sitzung zu erreichen?
Sollte es eine Tagesordnung geben?
Welche Ziele hat die Sitzung?

Bildung eines Ausschusses

Braucht der Ausschuss ein Komitee?
Wie entscheidet man, was die richtige Mitgliederzahl für einen Ausschuss ist?

Sitzungen

Was sind die drei wichtigsten Gründe für die Abhaltung von Sitzungen?
Wenn Menschen zu nervös sind, um vor einer großen Gruppe sprechen zu können, wäre es dann eine gute Idee, mehrere Teile der Sitzung in kleinere Diskussionsgruppen aufzuteilen?
Welche Möglichkeiten gibt es, die Menschen zur Teilnahme zu motivieren?

Tagesordnung und Protokolle der Sitzungen

Wie detailliert sollte die Tagesordnung einer Sitzung sein?
Wie detailliert sollte das Sitzungsprotokoll sein?
Innerhalb welchem Zeitraum sollten die Teilnehmer es erhalten?

Ein partizipativer Ansatz in der Praxis – das Beispiel Nidwalden

1. Erster Kontakt mit dem Haupt-Stakeholder (September 2009)
2. Lenkungsausschusssitzung 17. März 2010
3. Bildung von Fokusgruppen Mai – Juni 2010
4. Lenkungsausschusssitzung 28. Juni 2010
Etablierung der Fokusgruppen
5. Entwicklung von Ideen für Pilotaktionen
Oktober 2010 – Juni 2011
6. Öffentliche Konferenz 15. September 2011
Öffentliche Präsentation der Pilotaktionsideen
7. Umsetzung der Pilotaktionen durch Arbeitsgruppen
seit Oktober 2011



Foto: Rebekka Tanner. Urheberrecht: Hochschule Luzern

Transnationale Strategien zur Anpassung an den demografischen Wandel im Alpenraum

Roadmaps für Raumplanung und Regionalentwicklung

- Emanuel Valentin
- Hans Karl Wyrzens
- Oswin Maurer

Freie Universität Bozen

Roadmaps werden für die Strategieentwicklung und langfristige politische Planung verwendet. Sie gründen auf eingehenden Analysen und umfassen die Entwicklung von Leitlinien in Verbindung mit kurz-, mittel- und langfristigen Maßnahmen zur Erreichung der zuvor festgelegten Ziele. Konkrete Roadmaps zeigen, wie Raumplanung und Regionalentwicklung strategisch auf den demografischen Wandel reagieren können.

Ziel der DEMOCHANGE-Roadmaps

Die Roadmaps zeigen als Vorsorgeinstrument für die Zukunft, wie den Herausforderungen des Bevölkerungswandels auf regionaler Ebene begegnet werden kann. Sie eignen sich als regionale Leitlinien und ermöglichen unterschiedlichen Gebieten :

- ▶ die **Bestimmung ihrer Ausgangslage** in Bezug auf den Bevölkerungswandel
- ▶ die **Definition von Zielen und Prioritäten** in Bezug auf demografischen Wandel in Raumplanung und Regionalentwicklung
- ▶ das **Finden von Wegen** (Maßnahmen und Maßnahmenpakete), um mit der Raumplanung und Regionalentwicklung angemessen auf den demografischen Wandel zu reagieren

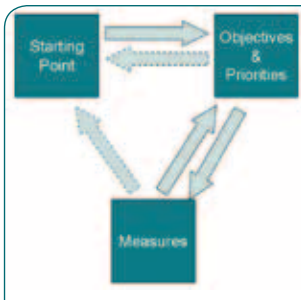


Abbildung 1
Struktur des Roadmap-Entwicklungsprozesses

Strategieentwicklung

Bestimmung des demografischen Ist-Zustandes einer Region

Roadmaps helfen den Nutzern dabei, ihren Weg zu finden - auf der Grundlage der Erkennung des eigenen Ausgangspunktes. Dazu beschreiben die Roadmaps die Schritte, wie eine bestimmte demografische Situation

Demografische Regionstypen

Alpine, urban geprägte Räume: Urban geprägte relativ dicht besiedelte, kleinere Räume mit mittelgroßen Städten sowie relativ dicht besiedelte größere Talräume. Besitzen eine eher hohe Bevölkerungsdichte. Höherer Bevölkerungsanteil im erwerbsfähigen Alter (15-65 Jahre), klar unterdurchschnittlicher Anteil älterer Einwohner (über 65 Jahre). Durchschnittliches Bevölkerungswachstum, bedingt durch ein leicht natürliches Wachstum und Zuwanderung.

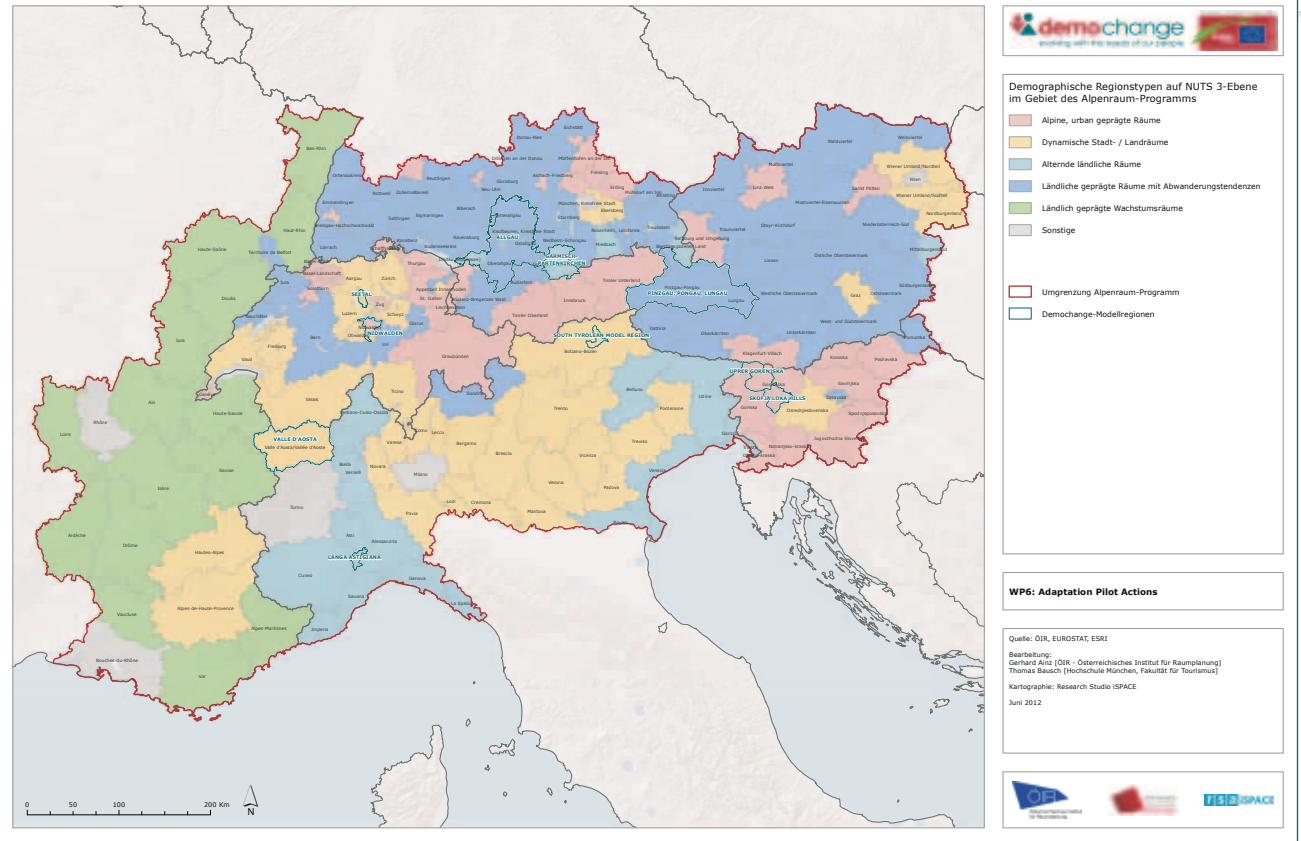
Dynamische Stadt- /Landräume: Größere NUTS 3-Gebiete mit einer eher hohen Gesamtbevölkerung; in der Regel mit nur einem großen Zentrum, das von weniger dicht besiedelten, ländlichen Gebieten umgeben ist. Überdurchschnittliches Bevölkerungswachstum, bedingt durch sehr hohe Zuwanderung und positives natürliches Bevölkerungswachstum.

Alternde ländliche Räume: Durchschnittlich dicht besiedelte Regionen meist abseits der großen Metropolräume oder im Übergang zum Gebirgsraum. Charakteristisch ist die sehr starke Alterung der Bevölkerung aufgrund stark negativer natürlicher Bevölkerungsentwicklung mit geringem Anteil an unter 15- und 15-65-Jährigen und hoher Zuwanderung Älterer; insgesamt leichte Bevölkerungszunahme. Wanderungssaldo und Altersgruppenanteile geben einige Hinweise auf die Folgen der Abwanderung hochqualifizierter Arbeitskräfte.

Ländlich geprägte Räume mit Abwanderungstendenzen: dünn besiedelte kleinere ländliche NUTS 3-Regionen, durchschnittliche Altersgruppenverteilung. Kennzeichnend ist die geringe Dynamik in demografischer Hinsicht. Die negative natürliche Bevölkerungsentwicklung und geringe Zuwanderung führen zu Bevölkerungsstagnation bis -abwanderung.

Ländlich geprägte Wachstumsräume: Eine insgesamt große Bevölkerung in großen, aber weniger dicht besiedelten Gebieten mit einem hohen Anteil von Unter-15-Jährigen. und deutlich positiver natürlicher Bevölkerungsentwicklung, sowie Zuwanderung.

Demographische Regionstypen auf NUTS 3-Ebene im Alpenraum



bestimmt werden kann. Außerdem ermöglichen sie den Vergleich zwischen unterschiedlichen alpinen Gebieten. Eine komplexe Unterteilung alpiner Gebiete dient zur Einordnung der einzelnen Regionen (auf der Grundlage einer Clusteranalyse). Diese orientiert sich an Indikatoren wie Bevölkerungsdichte, Bevölkerungsentwicklung, Wanderungssaldo und Anteil der verschiedenen Altersgruppen. Die wichtigsten alpinen Gebietstypen wurden herausgearbeitet (Abbildung 2 und Infobox).

Abbildung 2
Demografische
Regionstypen auf
NUTS-3-Ebene im
Alpenraum

Definition von Zielen und Prioritäten

Zur Planung einer guten Linie oder Route ist es notwendig, klare und eindeutige Ziele zu definieren. Hierbei kann eine Prüfung der aktuellen Planungsunterlagen helfen. Eine systematische Sichtung der europäischen, nationalen, regionalen und kommunalen Dokumente (aus der EU, Österreich, Deutschland, Italien, Slowenien und der Schweiz) gab einen ausführlichen Überblick über die Grundsätze und Ziele in der Raumplanung und Regionalentwicklung, die sich auf den demografischen Wandel fokussieren. Alle erkannten Ziele wurden in vier Zielbaumdiagramme eingetragen, die von internationalen Experten validiert wurden:

- ▶ „Erzielung von Wirtschaftswachstum“
- ▶ „Sicherstellung einer nachhaltigen Infrastrukturentwicklung“
- ▶ „Förderung der sozialen Integration“
- ▶ „Entwicklung von Sozialinfrastrukturen und Regionalgesellschaften“

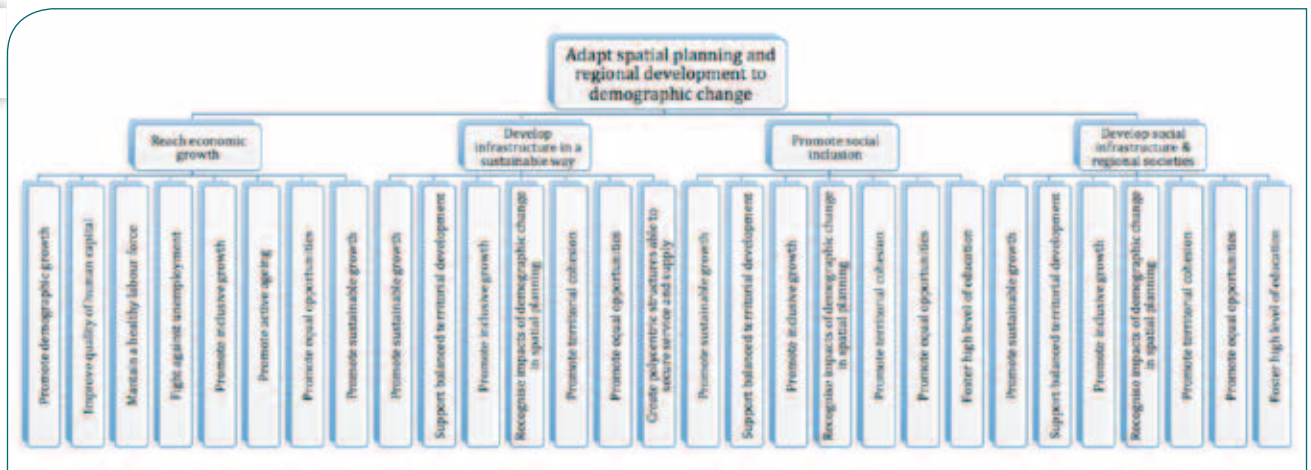


Abbildung 3
Das Metazielbaumdiagramm

Diese Zielbaumdiagramme (siehe einen wesentlich allgemeineren Überblick in Abbildung 3) helfen den Regionen dabei, Prioritäten zu erkennen und ihrerseits weitere Ziele zu entwickeln.

Innovative Maßnahmen umsetzen

Abschließend müssen Maßnahmen ergriffen werden, um die zuvor festgelegten Ziele zu erreichen. Die Roadmaps liefern Instrumente und Leitlinien dafür, wie Regionen ihre eigenen Maßnahmen definieren können, indem sie ein Muster vorschlagen, das die Kreativität für die Entwicklung konkreter Maßnahmen fördert (siehe Tabelle 1). Der Nutzer wird eine systematische Reihe von Maßnahmenbeispielen finden (Vorschriften, Förderungen, Information). Mehrere einfache Zukunftsszenarien zeigen, was passieren kann durch die Umsetzung oder Unterlassung einer bestimmten Maßnahme.

Tabelle 1
Beispiel unterschiedlicher Maßnahmen für ein konkretes Ziel

Ziel	Maßnahmentyp		
	„Zwangsmittel“	„Anreizmittel“	„Informationsmittel“
Stoppen der Abwanderung und des Infrastrukturverlusts	Obligatorisches Mindestangebot an Infrastrukturen	Beihilfen in der Eigenheimbeschaffung, vor allem für junge Familien in Abwanderungsgefährdeten Gemeinden	Kampagne über erfolgreiche Rückkehrer
	Pflicht für Gemeinden, eine bestimmte Zahl von Pflegeplätzen je nach Seniorenanteil bereitzustellen	Prämien für erfolgreiche Start-up-Unternehmen	Spezielle Bildungsprogramme für Menschen, die eine Unternehmensnachfolge antreten
	Mindestzulassung von Gebieten für Kinderspielflächen	Spezielle Investitionsbeihilfen für Unternehmen	Beratungszentrum für Menschen, die in der Region bleiben möchten

Die Pilotmaßnahmen – ein Überblick

Im Rahmen des DEMOCHANGE-Projekts wurden in den Partnerländern 27 Pilotmaßnahmen in die Praxis umgesetzt. Die Schweiz hat mit acht Projekten die meisten Pilotaktionen durchgeführt, gefolgt von Österreich, Italien und Slowenien mit jeweils fünf Projekten und Deutschland mit vier Pilotmaßnahmen.

Die Pilotmaßnahmen decken ein breites Themenspektrum ab und viele behandeln mehr als nur ein Thema. Wie in Abbildung 1 zu sehen ist, liegt etwa bei der Hälfte aller Pilotmaßnahmen der Schwerpunkt auf Gesellschaft, Kultur und Integration, gefolgt von Tourismus und dem Gastgewerbe (11 Erwähnungen). Die Themen Siedlungswesen und Wohnungsbau, Mobilität, Infrastruktur und Versorgung, Gesundheit und Pflegefürsorge und Arbeitsmarkt und Qualifikation (jeweils neunmal genannt) nehmen einen hohen Stellenwert innerhalb der Ausrichtungen der Pilotmaßnahmen ein. Lediglich Bildung und Kinderbetreuung werden nicht sehr gut abgedeckt.

Jede Pilotmaßnahme versucht auf eigene Weise, Strategien für die An-

• **Gerhard Ainz (ÖIR),
Heidrun Wankiewicz
(planwind)**

Land Salzburg, Abteilung
Raumplanung

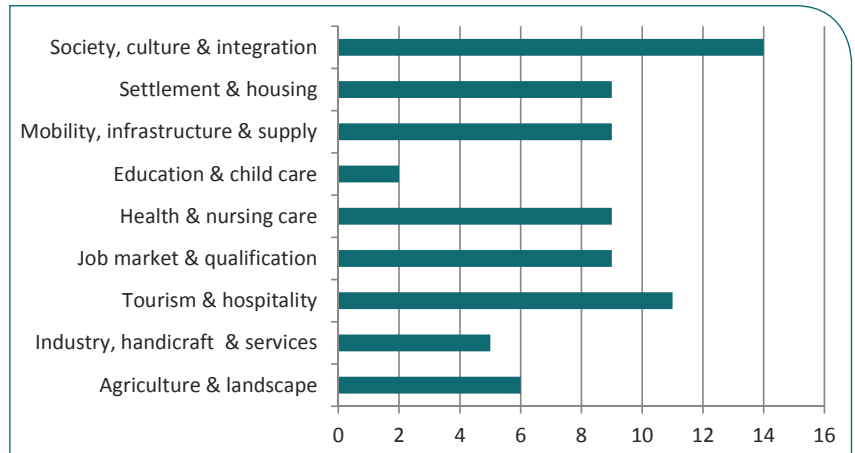


Abbildung 1
Anzahl der von den
Pilotmaßnahmen
abgedeckten Themen

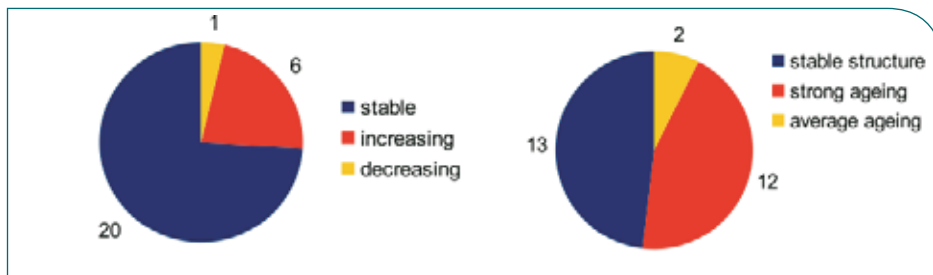


Abb. 2 und 3
Demografische Dynamik -
Abwanderung

Demografische Dynamik -
Alterung

passung an den demografischen Wandel entsprechend den demografischen Dynamiken in den Pilotaktionsgebieten zu entwickeln.

Abbildungen 2 und 3 zeigen Beispiele demografischer Dynamiken, die für die durchgeführten Aktionen in zehn alpinen Modellregionen gelten.

Es ist klar ersichtlich, dass in beiden Aspekten – Abwanderung und Alterung – eine „stabile Struktur“ bei den meisten Pilotaktionen überwog. Dennoch scheint Alterung in mehreren Regionen ein großes Problem zu sein. Fast die Hälfte aller Pilotmaßnahmen war von einer „starken Alterung“ der Bevölkerung betroffen.

Für die Zukunft ist es eine wichtige Aufgabe, Strategien und Maßnahmen zur Bewältigung des demografischen Wandels mit dem besonderen Schwerpunkt auf alternden Gesellschaften zu entwickeln. Die von DEMOCHANGE umgesetzten Pilotmaßnahmen sollen hier als Good Practice-Beispiele für die Anpassung an den demografischen Wandel dienen.

Im folgenden Auszug kann nur eine Auswahl einiger Pilotmaßnahmen aus jedem Land angeführt werden, um einen Eindruck von der Vielfalt der Aktivitäten in den Modellregionen zu vermitteln. Das **pilot action search tool gibt auf www.demochange.org einen vollständigen Überblick mit detaillierten Informationen über jede Pilotaktion.**

Die Symbole zeigen an, welchen Themenbereichen die Pilotaktionen zugeordnet sind:

- Tourismus 
- Siedlungswesen und Wohnungsbau 
- Landwirtschaft 
- Soziale Infrastruktur und Gesellschaft 
- Arbeitsmarkt und Qualifikation 

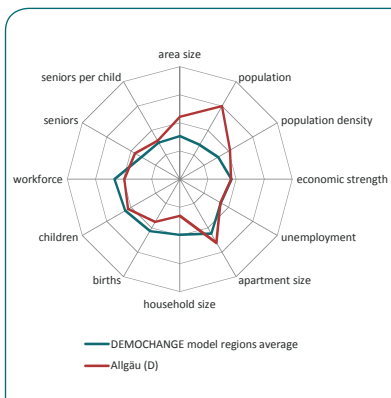


Modellregion „Allgäu“

Gesundheitsversorgung Arbeitsmarkt

Das Allgäu ist die größte DEMOCHANGE-Modellregion. Der südliche Teil des Allgäus ist durch seine Berge und Seen gekennzeichnet. Im voralpinen nördlichen Teil gibt es eine vielfältige Mischung kleiner und mittlerer Unternehmen.

Fläche: 3.350 km²
Einwohner: 470.000 (2008)
Bevölkerungsdichte: 139,95 Ew./km²



Informations- und Promotionsmaterial

Ehrenamtliche Demenzhilfe Allgäu

Ziel: Ausbau der Infrastruktur für Demenz-Kranke und ihre Angehörigen
Ergebnisse: Um ein Netzwerk zur Unterstützung von Demenz-Patienten und ihrer Angehörigen und Pfleger aufzubauen, wurde ein professioneller und erfahrener Projektmanager unter Vertrag genommen. Das Netzwerk umfasst nun 24 lokale Partner in sieben Dörfern. 150 ehrenamtliche Helfer und Angehörige haben jeweils 40 Stunden Schulung absolviert. Neue Initiativen wurden in fünf anderen Dörfern ergriffen. Der Projektmanager unterstützte zwei Partnerinitiativen bezüglich der Finanzierung und beruflicher Kompetenzen, was eine positive Wirkung auf den Ausbau der Netzwerkarbeit und das Image der Region hatte.

Ziel: Zunahme der Zahl der Fachkräfte in Pflegeberufen in der Region
Ergebnisse: Im Pflegewesen werden immer mehr neue Technologien und technische Geräte eingesetzt. Gleichzeitig gibt es einen zunehmenden Mangel an Fachkräften, die die ständig steigende Nachfrage bedienen könnten. Die modifizierte und verbesserte Ausbildung soll mehr junge Menschen und vor allem mehr junge Männer für Pflegeberufe gewinnen. Am 3. September 2012 begann die neue, einjährige Ausbildung in Immenstadt/Allgäu. Die Ausbildung eröffnet den angehenden Pflegefachkräften zusätzliche Karrierechancen.



Modellregion „Landkreis Garmisch-Partenkirchen“



**Arbeitsmarkt Regionalmarketing
Sozialwesen**

Die Modellregion, der Landkreis Garmisch-Partenkirchen (LRA GAP), umfasst 22 Gemeinden. Geografisch ist die Modellregion in einen inneralpinen südlichen und einen nördlichen, von Hügeln dominierten Teil unterteilt.

Fläche: 1.012 km²
Einwohner: 86.336 (12/2010)
Bevölkerungsdichte: 85 Ew./km²

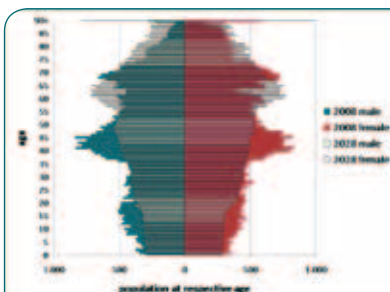
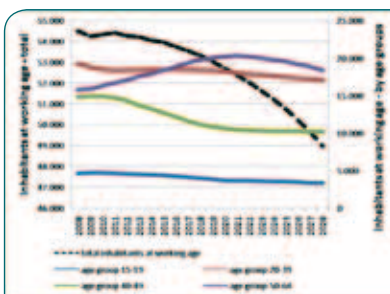
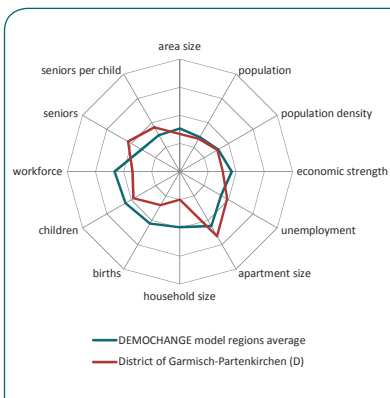


Die richtige Berufsausbildung ist ein Schlüsselement für die Bewältigung des demografischen Wandels im Landkreis Garmisch-Partenkirchen

Pilotmaßnahmen

Titel: Azubi-Marketing im Landkreis Garmisch-Partenkirchen
Ziel: Motivierung junger Menschen, für ihre Berufsausbildung in den Landkreis zu kommen oder dort zu bleiben
Beschreibung: Im Landkreis Garmisch-Partenkirchen mangelt es bereits an gut ausgebildeten, jungen Fachkräften. Die Einrichtung exzellenter Ausbildungswege soll dieses Problem lösen und unterstützt sowohl junge Fachkräfte als auch zukünftige Arbeitgeber in der Entscheidungsfindung. Weitere Maßnahmen wie das Angebot von erschwinglichem Wohnraum oder Ermäßigungen für öffentliche Verkehrsmittel und Freizeitangebote werden den Auszubildenden gewährt.
Übertragbarkeit: Bei vergleichbaren Ausgangsbedingungen kann dieses Modell gut auf andere Alpenregionen übertragen werden.

Titel: Informationskampagne für Pflege- und Sozialberufe
Ziel: Steigerung der Zahl junger ortsansässiger Menschen, die in Pflegeberufen beschäftigt sind
Beschreibung: Die Kampagne wurde in Zusammenarbeit mit der örtlichen Arbeitsagentur, Berufsschulen, Pflege- und Sozialeinrichtungen ins Leben gerufen. Trotz des Mangels an qualifizierten Fachkräften nimmt die Nachfrage nach Pflege- und Sozialdiensten ständig zu. Ziel dieser Kampagne ist es, die Vorteile einer Beschäftigung in einem der Zielbereiche aufzuzeigen, z. B. eine sichere Beschäftigung mit langfristigen Perspektiven, zahlreichen Entwicklungsmöglichkeiten und guten Einkommenschancen. Es ist ein Versuch, junge Leute durch berufliche Chancen in Pflege- und Sozialberufen in der Region zu halten..
Übertragbarkeit: Dieses Modell kann effektiv auch in Partnerregionen verwendet werden.



Verantwortlicher Projektpartner:
Landkreis Garmisch-Partenkirchen, Garmisch-Partenkirchen/
Deutschland hoermann@alpenforschung.de



Modellregion „Pinzgau-Pongau-Lungau“



**Bewusstseinsbildung Partizipation
Lebensqualität**

Die Modellregion Pinzgau-Pongau-Lungau liegt im südlichen Teil des Landes Salzburg. Die 68 Gemeinden liegen in drei Bezirken, die sich in Größe, Erreichbarkeit und Wesen unterscheiden. 40 % der Bevölkerung des Landes Salzburg leben in dieser Region.

Fläche: 5.400 km²

Abianti: 184.100 (2011)

Bevölkerungsdichte: 33,90 Ew./km²

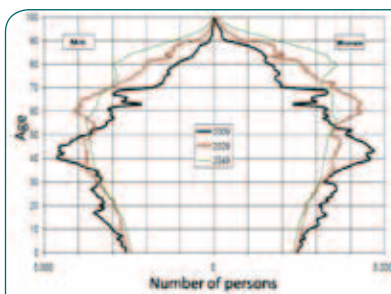
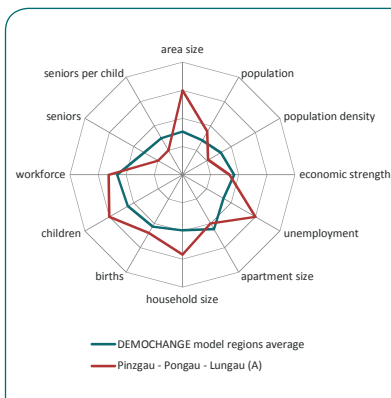


Abb. 3: Altersstruktur des Landes Salzburg 2009, 2029 und 2049; Daten und Veranschaulichung: RAOS, FERSTERER & FILIPP 2010



Diskussionsrunde bei der Dialogwerkstatt in Goldegg



Arbeitsmaterial der Fokusgruppen



DEMOCHANGE - Wanderausstellung

Pilotmaßnahmen

Titel: Bürgerbeteiligung im Unterpinzgau

Ziel: Stärkung der Bürgerrechte, Bewusstseinsbildung, Definition von Mindeststandards bei sozialen Infrastrukturen

Beschreibung: Zwei kleine Dörfer veranstalteten ein Projekt zur Verbesserung der Kommunikation mit allen ortsansässigen Einwohnern. Ziel war es, die Leute zu ermutigen, sich an regionalen Entwicklungsprozessen zu beteiligen und das Bewusstsein für den demografischen Wandel zu fördern. Haushaltsumfragen, Gruppen-diskussionen und Dialogwerkstätten eröffneten den Gemeinden neue Chancen, die Lebensqualität zu bewahren und eine Grundversorgung zu gewährleisten.

Übertragbarkeit: Engagierte politische Zustimmung, Respekt für die Entscheidungen der Einheimischen und die Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Einrichtungen sind wesentlich für die Durchführung dieser Projektarbeit.

Titel: Wanderausstellung – Leben mit dem demografischen Wandel

Ziel: Bewusstseinsbildung, Wissenstransfer

Beschreibung: Eine Reihe von 7 Postern wurden erarbeitet, um die Menschen zu sensibilisieren und den Wissenstransfer in Bezug auf demografische Trends, Visionen und mögliche Strategien zu erleichtern. Die Roll-ups zeigen die aktuellen demografischen Trends in Europa, in Salzburg und in der Modellregion und konzentrieren sich auf spezifische Probleme ausgewählter Gemeinden. Ein besonderes Augenmerk lag auf Ideen und schon bestehenden Maßnahmen. Die Roll-ups reisten durch die Region, leiteten eine Diskussion über demografische Aspekte ein und versetzten alle Einwohner in die Lage, über den Tellerrand hinauszuschauen.

Übertragbarkeit: Die Aktion kann leicht übertragen werden. Erforderlich sind die Ausgaben für Ablaufplan, Schaubilder und die Roll-up-Produktion, sowie ein Zeitplan und die Transportorganisation.

Verantwortliche Projektpartner:

Verantwortliche Projektpartner: Universität Salzburg – Fachbereich Geographie und Geologie; Land Salzburg – Abteilung Raumplanung Salzburg/Österreich



Modellregion „Autonome Region Aostatal“



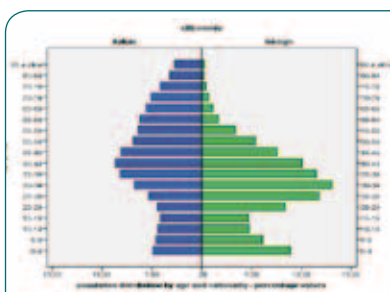
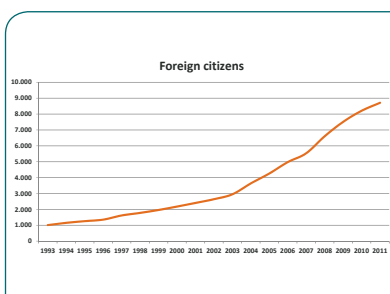
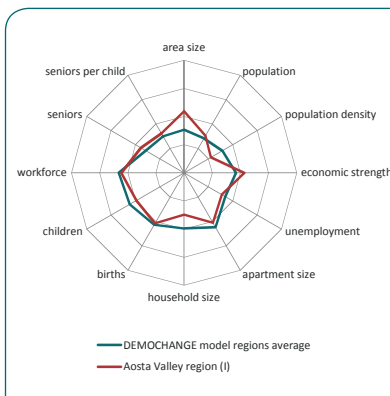
Immigration Soziale Integration

Das Aostatal hat 74 Gemeinden, die mit Ausnahme der Regionshauptstadt Aosta in acht Berggemeinschaften zusammengeschlossen sind. Es liegt in Nordwestitalien an der Grenze zu Frankreich und der Schweiz.

Fläche: 3.263,25 km²
Einwohner: 128,230 (2011)
Bevölkerungsdichte: 39,3 Ew./km²



AOSTATAL-Prato di S.Orso und Gran Paradiso Cogne (Foto Kondo)



Pilotmaßnahmen

Titel: Dienste und Einrichtungen zur „Messung“ der Immigrantenintegration (SSII)
Ziel: Aufbau eines Monitoring-Systems für die Integration von Immigranten im Aostatal.
Beschreibung: Das Monitoring-System wurde unter Einbeziehung der regionalen Sozialdienste und der sieben Gemeinden mit der höchsten Immigrantenzahl aufgebaut. Die Daten wurden für eine systematische und synchrone Analyse erhoben und dann in drei Hauptintegrationsbereiche strukturiert: öffentliches Leben und Bürgerwesen, Kultur und Religion, Wirtschaft und Soziales. Diese Bereiche wurden einer kombinierten Analyse auf drei Ebenen unterzogen: Gesetze und Politik, Chancen und aktuelle Situation, Wahrnehmung und Identität. Dabei werden die Beziehungen zwischen Immigranten und einheimischer Bevölkerung untersucht, so dass das Integrationskonzept gegenseitig ist und in beide Richtungen geht.

Die Auswirkung der Pilotmaßnahme ist in vielerlei Hinsicht positiv.
1. Unterstützt wurde der Aufbau eines Netzwerkes, das Einrichtungen und Gemeinderäte miteinander verbindet und darauf abzielt, eine gemeinsame Analyse des Phänomens Immigration durchzuführen und eine integrierte Politik zu unterstützen.
2. Eine Website mit aktuellen Datensätzen und einer einrichtungsübergreifenden Analyse wurde für Dienste und Einrichtungen eingerichtet, um ihnen zu ermöglichen, den Stand der Integration kontinuierlich zu beobachten.
3. Im September 2012 wurde eine erste Summer School zu diesem Thema im Aostatal abgehalten, an der Interessensvertreter und Wissenschaftler auf nationaler Ebene teilnahmen.
Übertragbarkeit: Die Pilotmaßnahme kann leicht auf andere Alpenregionen übertragen werden.



Modellregion „Langa Astigiana“



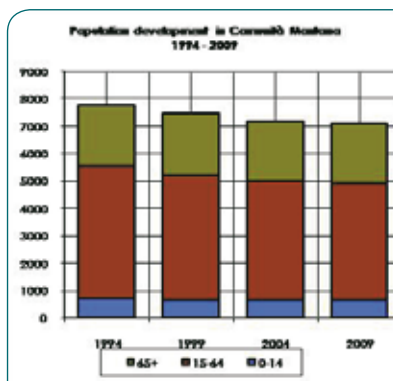
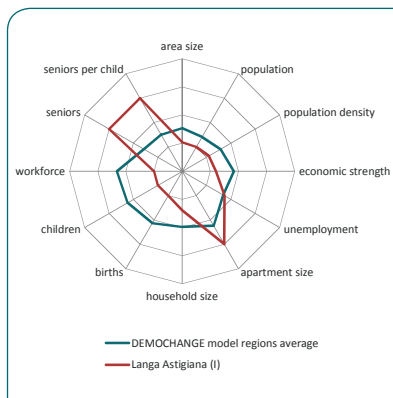
Tourismus Umwelt Vernetzung

Die Modellregion Langa Astigiana liegt in einem Gebiet zwischen Asti und Cuneo und umfasst die 16 Gemeinden, die die Berggemeinschaft Langa Astigiana Val Bormida bilden, sowie die Gemeinden Canelli und Cortemilia.

Fläche: 190,16 km²

Einwohner: 7.117 (2009)

Bevölkerungsdichte: 39,61 Ew./km²



Typische landwirtschaftliche Erzeugnisse aus der Region Langa Astigiana: Käse und Wein

Pilotmaßnahme

Titel: Betreiber Netzwerk

Ziel: Aufbau eines Netzwerkes, das die verschiedenen Akteure verbindet, die sich für die Förderung des Gebiets einsetzen

Beschreibung: Die Pilotmaßnahme gründete auf dem Wunsch nach mehr Koordinierung zwischen den verschiedenen Interessensgruppen: Ziel ist es, den Tourismus zu fördern und die Herausforderung der Individualität dieses Gebiets zu bewältigen, die als Hindernis für dessen Raumentwicklung betrachtet wird. Während versucht wird, mehr Einwohner in dieses Gebiet zu holen, besteht ein weiteres Ziel darin, das Gebiet, seine Hauptattraktionen, die landwirtschaftlichen Nischenprodukte und den Umwelttourismus zu fördern. Folgende Aktivitäten wurden organisiert:

- Treffen mit lokalen Stakeholdern zum Ausloten der Möglichkeiten zur

Netzwerkbildung in der Pilotregion und der Attraktionen, auf denen der Schwerpunkt liegen soll

- Zusammenarbeit mit verschiedenen öffentlichen Einrichtungen zur Bewertung unterschiedlicher Finanzierungsmöglichkeiten für diverse Umweltthemen. Wichtige Akteure sind das italienische Umweltministerium, die Region Piemont, die Provinz Asti, IRES Piemont und die Regionalagentur für Umweltschutz für die Einführung eines gemeinsamen Modells für die EMAS- und Umwelt-Zertifizierung für lokale Tourismuseinrichtungen, KMU und lokale Behörden.
- Die Präsentation von möglichen Urlaubspaketen
- Eine Werbekampagne über das Gebiet, seine Umwelt und seine Produkte.

Übertragbarkeit: Ein erfolgreicher Transfer ist nur auf Regionen mit ähnlichen Eigenschaften möglich.



Südtiroler Modellregion



Die Südtiroler Modellregion umfasst die vier Gemeinden Natz-Schabs, Mühlbach, Rodeneck und Vahrn, die alle an den Rändern des Eisack- und Pustertals liegen.

Fläche: 199 km²
Einwohner: 11.369 (2011)
Bevölkerungsdichte: 57,1 Ew./km²

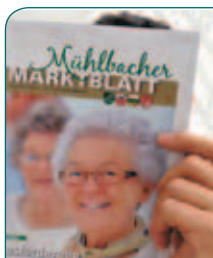
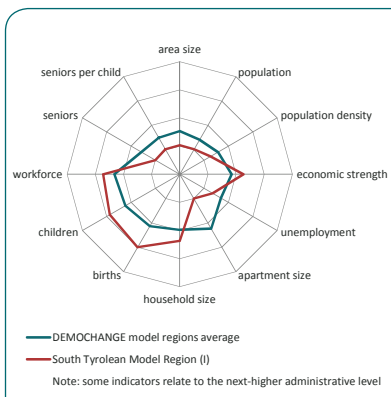
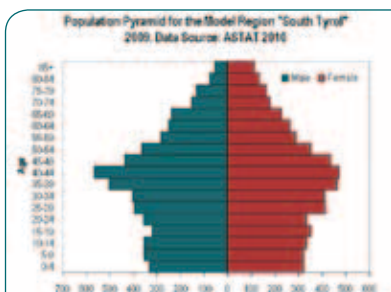


Foto: Beispiel für die „Seniorenrubrik“ in einer Gemeindezeitschrift; Freie Universität Bozen



Anpassung der Infrastruktur Aktiv älter werden Generationsübergreifende Zusammenarbeit



Foto: „Viattiva“ Freie Universität Bozen, Fakultät für Design und Kunst

Viattiva

Titel: Viattiva – Die Schätze des Eisack- und Pustertals entdecken
Ziele:

- Förderung des Konzepts des aktiven Alterns für Touristen und die einheimische Bevölkerung
- Anpassung der Wanderinfrastrukturen an die Bedürfnisse älterer sowie auch junger Menschen

Beschreibung: Der Anteil älterer Touristen vor allem aus Deutschland und Italien wird sich den Erwartungen gemäß in den nächsten Jahrzehnten verdoppeln. Der Viattiva-Wanderweg wird als besondere Infrastruktur (Barrierefreiheit, Rastplätze, Sanitäranlagen) sowohl ältere Menschen als auch junge Familien anziehen. Der Viattiva-Wanderweg beschäftigt einheimische Senioren als Wanderführer und Aufsichtspersonen. Eine Gruppe von Studierenden im Fach Kommunikationsdesign der Freien Universität Bozen entwickelte dieses Konzept mit einem begleitenden Wanderbuch, einer Smartphone-App und einem Ratespiel.

Übertragbarkeit: Dieses Pilotprojekt kann an ähnliche Alpenregionen angepasst werden.



Foto: Strickcafé Südtirol, Martina Dandolo

Generationenaustausch

Titel: Senientaxi, Nahversorgung und generationsübergreifende Veranstaltungen
Ziele:

- Generationsübergreifender und interkommunaler Austausch mit Hilfe verschiedener Veranstaltungen
- Verbesserung der Mobilität und Nahversorgung zur Förderung der Unabhängigkeit älterer Menschen

Beschreibung: Ein Abhol- und Bring-Service soll älteren Menschen ermöglichen, eigenständiger mobil zu sein. Dies wird in Verbindung mit Veranstaltungen wie generationsübergreifenden Kartenturnieren oder Stricktreffen geschehen, die der sozialen Isolation vorbeugen und die soziale Wechselwirkung zwischen jungen und alten Menschen fördern. Eine „Seniorenrubrik“ in Gemeindezeitschriften wird die Bevölkerung für das Thema „Älterwerden“ sensibilisieren und Informationen dazu geben, wie alte und junge Menschen ihre Zeit zusammen verbringen können.

Übertragbarkeit: Dieses Pilotprojekt kann an alle Modellregionen angepasst werden.

Verantwortlicher Projektpartner:
Freie Universität Bozen, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Bruneck/ Italien, tourism@unibz.it



FREIE UNIVERSITÄT BOZEN
LIBERA UNIVERSITÀ DI BOLZANO
FREE UNIVERSITY OF BOZEN - BOLZANO



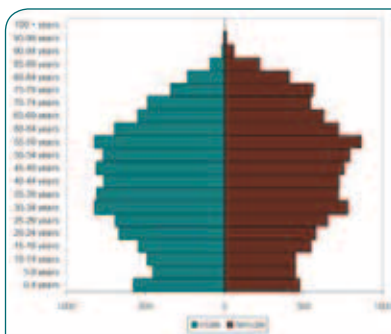
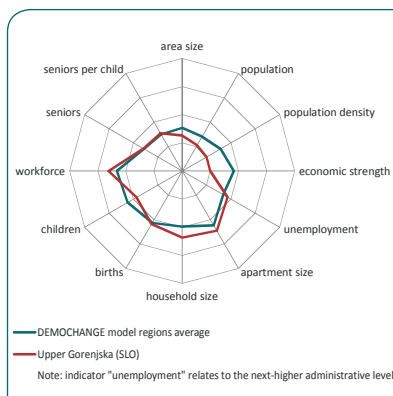


Modellregion „Oberkrain“

Tourismus und Barrierefreiheit für alle Generationen

Die Modellregion Oberkrain umfasst die Gemeinden Bled, Bohinj, Gorje und Kranjska Gora. Sie ist durch bergiges Terrain gekennzeichnet, und die rauen Bedingungen haben zu einer niedrigen Bevölkerungsdichte mit größeren Ortschaften im Flachland und verstreuten Siedlungen in höheren Lagen geführt.

Fläche: 779 km²
Einwohner: 21.616 (2011)
Bevölkerungsdichte: 28 Ew./km²



Bevölkerungspyramide für die Modellregion, 2010



Symbol, das die „Wanderwege für alle Generationen“ kennzeichnet



Die Demochange-Wanderwege in der Region eignen sich für alle Generationen

Pilotmaßnahmen

Titel: Wanderwege und Attraktionen für jedes Alter
Ziel: Kennzeichnung und Ausbau von Wanderwegen, die für alle Altersgruppen geeignet sind
Beschreibung: Ältere Touristen besuchen oft nur zögerlich interessante Plätze bzw. unternehmen nur selten Wanderungen, weil sie keine angemessene Information zur Begehrbarkeit haben. Mit ortsansässigen älteren Menschen wurde eine Liste möglicher Plätze auf ihre Begehrbarkeit und Attraktivität geprüft. Da die Wanderungen für Menschen mit bestimmten Bedürfnissen geeignet sein sollen, müssen die Wege für alle zugänglich sein. Broschüren mit Beschreibungen und Karten ausgewählter Wanderwege werden in den örtlichen Fremdenverkehrsbüros erhältlich sein und auf den Websites der Gemeinden unter dem Titel „Wanderwege für alle Generationen“ beworben werden.
Übertragbarkeit: Die Aktion ist auf andere (auch nicht alpine) Urlaubsgebiete, Gemeinden oder Regionen übertragbar.

Titel: Leitlinien für die Entwicklung neuer touristischer Produkte, die für Senioren geeignet sind
Ziel: Analyse der bestehenden Tourismuspolitik und Anpassung der touristischen Produkte
Beschreibung: Der demografische Wandel wird zwar in den nationalen, regionalen und lokalen (touristischen) Strategiedokumenten wie z. B. in Entwicklungsprogrammen und lokalen Masterplänen erwähnt, ist aber noch nicht umfassend erkannt worden, wie die Analyse ergab. Deshalb wurden auf der Grundlage der Analyse des bestehenden Tourismus Leitlinien und Empfehlungen für neue Produkte in den Bereichen Kultur, Sport, Freizeit und Bildung mit einem besonderen Augenmerk auf den Bedürfnissen von Senioren entwickelt. Sie wurden in strategische Dokumente für die Gemeinden aufgenommen, die die Leitlinien für die Anpassung des Angebots an die genauen Bedürfnisse und Erwartungen älterer Urlaubsgäste vorgeben.
Übertragbarkeit: Die Maßnahme ist auf andere (auch nicht alpine) Regionen übertragbar.

Verantwortlicher Projektpartner:
Stadtplanung der Republik Slowenien,
Barbara Černič Mali,
barbara.cernic@uir.si



Modellregion „Škofja Loka“



Wirtschaft Sozialwesen Solidarität

Die Modellregion im Hügelland von Škofja Loka liegt in Westslowenien und umfasst die Gemeinden Gorenja vas – Poljane, Škofja Loka, Železniki und Žiri. Sie erstreckt sich im Tal und auf den Hügeln von Poljanska Sora und Selška Sora.

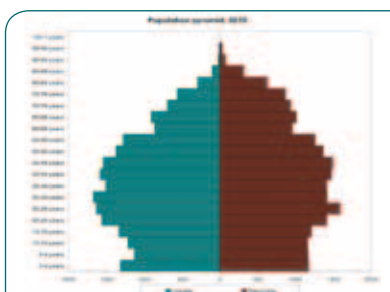
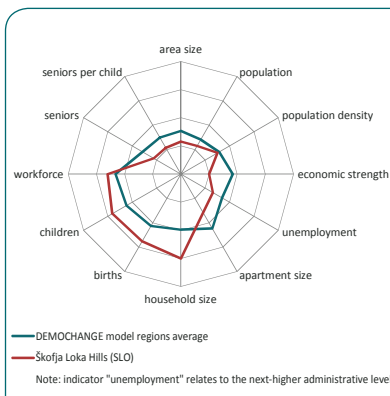
Fläche: 512 km²

Einwohner: 41.733 (2011)

Bevölkerungsdichte: 81,51 Ew./km²



Markt für regional produzierte Nahrungsmittel in Škofja Loka



Katalog lokaler Nahrungsmittelerzeuger

Ziel: Verbesserung der Wirtschaftslage in verstreuten Alpensiedlungen

Beschreibung: Es wird angestrebt, die Nachfrage nach hochwertigen lokalen Erzeugnissen zu fördern, um die Absatzchancen für Kleinerzeuger zu steigern. Diese Erzeuger sind normalerweise jüngere Rentner, die ihre Überschüsse direkt an die Verbraucher verkaufen können: reguläre Märkte sind aufgrund der kleinen Mengen und unregelmäßigen Lieferungen nicht an ihren Erzeugnissen interessiert. Die Nachfrage wird gesteigert durch die Sensibilisierung für den Verbrauch lokal erzeugter Nahrungsmittel. Lokale Erzeuger können in einem lokalen Katalog für ihre Waren werben. Dieser Katalog, der an alle Haushalte in der Pilotregion verteilt wird, soll helfen, den direkten Kontakt zwischen Erzeugern und Verbrauchern zu entwickeln.

Übertragbarkeit: Kann auf jede alpine Region mit ähnlichen Vorbedingungen übertragen werden.

Vernetzung ehrenamtlicher Vereine

Ziel: Aufbau eines Rollenmodells, wie eine örtliche Gemeinde ehrenamtliche Organisationen unterstützen und die Arbeit koordiniert werden kann

Beschreibung: Auf der Grundlage von Organisationsstrukturen, Schulungen und Datenbanken, die von ehrenamtlichen Organisationen benötigt werden, um das Leben älterer Menschen zu verbessern, wurden Leitlinien erarbeitet. Gesetzliche Einschränkungen und optimale Schnittstellen mit anderen Einrichtungen mit gleichen oder ähnlichen Zielen wurden dabei herausgearbeitet. Ehrenamtliche Organisationen in der Modellregion erhielten ausreichende Mittel für vier Monate, um einen (Kosten-) Plan dafür aufzustellen.

Übertragbarkeit: Nur unter ähnlichen Bedingungen wie in der Modellregion übertragbar.

Verantwortlicher Projektpartner:
Entwicklungsagentur für die Region
Oberkrain, Jesenice/Slowenien,
info@ragor.si



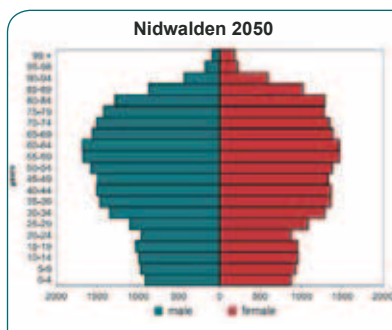
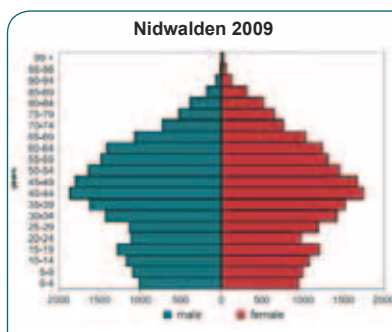
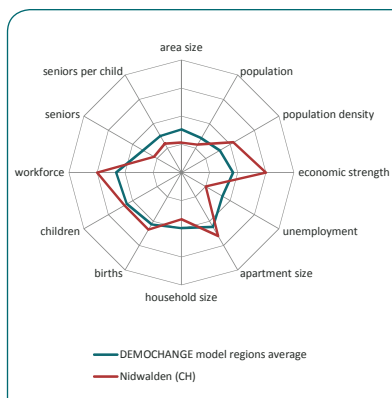


Modellregion „Nidwalden“

Handwerk Immaterielles Erbe Generationenübergreifendes Wohnen

Die Modellregion Nidwalden ist ein Kanton in der Zentralschweiz und umfasst elf Gemeinden. Er grenzt an den Vierwaldstättersee und die Berner, Uri und Obwaldner Alpen.

Fläche: 276 km²
Einwohner: 40.911 (2010)
Bevölkerungsdichte: 170 Ew./km²



Nonnen arbeiten im Kräutergarten des Klosters; Foto: Kathrin Kayser

Altes Wissen neu beleben

Ziel: Bewahrung und Wiederbelebung alter Handarbeit im historischen Kloster und Ausbau des sanften Tourismus

Beschreibung: Das alte Kloster Maria-Rickenbach in dem kleinen Bergdorf Niederrickenbach im Kanton Nidwalden ist eine Oase der Stille. Aufgrund des Älterwerdens der Klosterbewohnerinnen besteht für das Kloster allerdings die Gefahr, dass altes Handwerk und das Wissen darum verloren gehen können. Deshalb arbeiten lokale Interessensvertreter zusammen, um einen Weg zu finden, diese Ressourcen mit dem lokalen Tourismus zu verbinden. Diese Ziele werden in den Statuten des lokalen Fremdenverkehrsamtes verankert.

Übertragbarkeit: Die Grundidee dieser Pilotmaßnahme kann nur unter ähnlichen Bedingungen wie in dieser Modellregion übertragen werden.



Mehrgenerationenhaus Bürgenberg in Stans, Nidwalden; Foto: Leo Wolfsberg, atlantis-wbg.ch

Wohnen mit Zukunft

Ziel: Schaffung von bezahlbarem Wohnraum

Beschreibung: Da es immer weniger erschwinglichen Wohnraum in Nidwalden gibt, wird in allen Gemeinden in Nidwalden ein Mehrgenerationen-Wohnkomplex erstellt. Diese Wohnungen sollen ein hohes Niveau an Wechselwirkung und nachbarschaftlicher Hilfe garantieren, so dass ältere Menschen nicht isoliert werden. Im Projekt wird eine Vereinsgründung vorbereitet, um sich für die erstellten Ziele einzusetzen und eine nachhaltige und langfristige Umsetzung zu gewährleisten. Als Teil dieses Projekts wurde die Fakultät für Ingenieurwesen und Architektur der Hochschule Luzern kontaktiert.

Übertragbarkeit: Diese Pilotmaßnahme kann leicht auf jede andere alpine Region übertragen werden; für den Projekterfolg ist aber die Arbeit kompetenter Gruppen und Einzelpersonen erforderlich. Deshalb müssen interessierte Menschen gefunden werden, die an der konkreten Schaffung von generationenübergreifendem Wohnraum mitwirken.

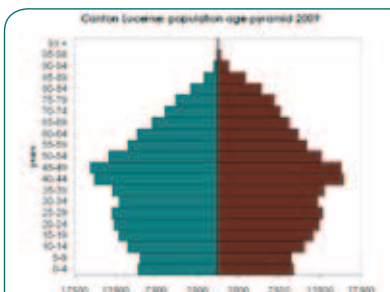
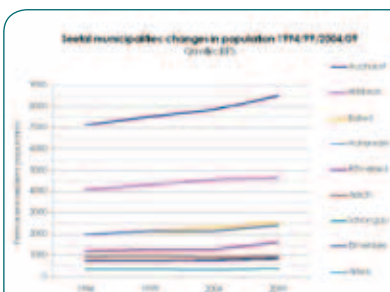
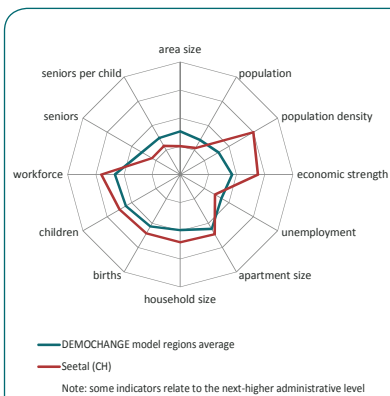


Modellregion „Luzerner Seetal“



Die Modellregion Luzerner Seetal umfasst die Gemeinden Aesch, Altwis, Ballwil, Ermensee, Hitzkirch, Hochdorf, Hohenrain, Römerswil und Schongau, die nördlich von Luzern in der Zentralschweiz liegen.

Fläche: 108,6 km²
Einwohner: 22.645 (2009)
Bevölkerungsdichte: 206 Ew./km²



Wohnen und Dienstleistungen Bedarfsanalyse Regionale Zusammenarbeit



Das Bild zeigt den Gemeinschaftsraum in einer neuen Wohnanlage, die „Wohnen mit wohnbegleitenden Dienstleistungen“ in einer Gemeinde im Seetal anbietet

Pilotmaßnahmen

Titel: Markt- und Bedarfsanalyse, wohnbegleitende Dienstleistungen im Seetal.

Ziel: Erkenntnisse gewinnen über die potenzielle Nachfrage nach „Wohnungen mit wohnbegleitenden Dienstleistungen“ in der Modellregion

Beschreibung: An die Einwohner von fünf Gemeinden in der Modellregion wurde eine schriftliche Umfrage verteilt. Die Befragung ergab, dass immer mehr Menschen im Alter von 65 Jahren und mehr nach neuen Wohngelegenheiten in der Region suchen werden. In Zukunft kann eine moderate Nachfrage nach Wohnungen mit wohnbegleitenden Dienstleistungen erwartet werden. Außerdem konnte in einer Gemeinde die Bereitschaft ehrenamtlicher Helfer festgestellt werden, sich an der Bereitstellung von Dienstleistungen zu beteiligen und es wurden Schritte unternommen, um sie aktiv in die Planung und Einführung dieser Dienstleistungen einzubinden.

Übertragbarkeit: Kann in anderen Alpenregionen umgesetzt werden.

Titel: Workshop: Regionale Zusammenarbeit

Ziel: Förderung der Zusammenarbeit im Bereich „Wohnen mit wohnbegleitenden Dienstleistungen“, Schaffung von Synergien und Sicherstellung einer effizienten Ressourcennutzung

Beschreibung: Es wurde ein Workshop organisiert, um die möglichen Kooperationsbereiche und die Koordinierung zwischen den Gemeinden zu besprechen. Die regionale Planungsbehörde und Vertreter aus allen an der Markt- und Bedarfsanalyse beteiligten fünf Gemeinden nahmen an dem Workshop teil. Die Diskussionen zeigten, dass bestimmte Aspekte lokal gehandhabt werden müssen (z. B. ehrenamtliches Engagement, Wohnraumplanung f. Senioren), die Zusammenarbeit hingegen in anderen Bereichen förderlich sein könnte (z. B. Wissens- und Erfahrungsaustausch, regionale Raumplanung, Entwicklung von Dienstleistungen und Infrastrukturen in der Region).

Übertragbarkeit: Kann in anderen Alpenregionen umgesetzt werden.

Verantwortlicher Projektpartner:
IIPS, Interface Politikstudien Forschung
Beratung Luzern/Schweiz,
rieder@interface-politikstudien.ch



Das DEMOCHANGE-Expertennetzwerk Eine transnationale Wissensplattform

Ziel und Ansatz

- Madeleine Koch
- Andreas Koch

Universität Salzburg,
Fachbereich Geographie
und Geologie

Der Alpenraum steht vor speziellen demografischen Herausforderungen. Dies erfordert spezifische Lösungen im Hinblick auf die sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Infrastrukturen. Der Aufbau untereinander vernetzter, regionaler und transnationaler Netzwerke ermöglicht das Zusammenkommen von Experten aus vielen verschiedenen Bereichen. Diese wiederum sind damit in der Lage, ihre Erfahrungen auszutauschen und voneinander zu lernen. Dieses Expertennetzwerk bietet eine einmalige Gelegenheit für die Verbreitung innovativer Ideen und die Diskussion der Stärken und Schwächen einer bestimmten Region (Abbildung 1). Das Netzwerk umfasst lokales Wissen über den und regionale Erfahrungen mit dem demografischen Wandel sowie den damit verbundenen Folgen für Raumplanung und Regionalentwicklung.

Abbildung 1
Vorteile des
Expertennetzwerks



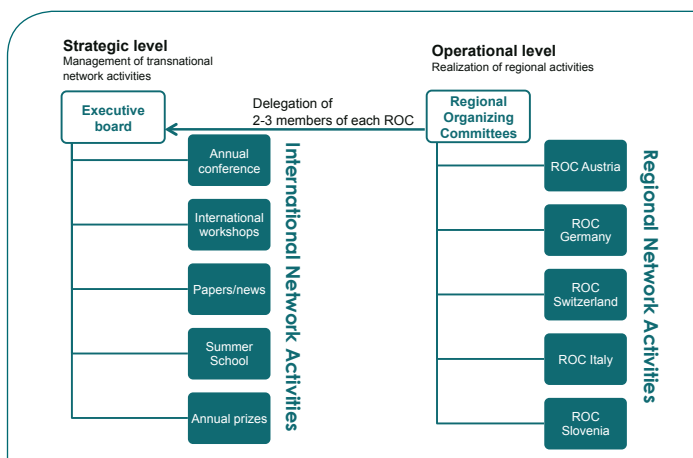
Wie man sich am DEMOCHANGE-Experten- netzwerk beteiligen kann

Das DEMOCHANGE-Expertennetzwerk wurde als offenes Netzwerk konzipiert; Institutionen und Einzelpersonen sind zur Teilnahme eingeladen. In jeder Modellregion werden regionale Organisationskomitees eingerichtet, die als lokale „Hotspots“ und regionale Mittler fungieren, wenn sie mit dem transnationalen DEMOCHANGE-Expertennetzwerk verbunden sind (Abbildung 2).

Expertendialoge

Im Sommer 2012 fanden die ersten DEMOCHANGE-Expertendialoge in Italien, Deutschland, Österreich und Slowenien statt; diese Veranstaltungen befassten sich mit einem bestimmten Thema (siehe www.demochange.org). Die Expertendialoge wurden organisiert, um eine erste Gelegenheit zur Vernetzung zu bieten. Die Teilnehmer konzentrierten sich auf die bestehenden Pilotmaßnahmen und spezifische sowie allgemeine Strategien für den Umgang mit dem demografischen Wandel. Dieser transnationale Ansatz führte zu einer aufschlussreichen Diskussion.

Abbildung 2
Das DEMOCHANGE-
Netzwerk: Aufbau &
potenzielle Aktivitäten



Teilnahme am Netzwerk

Senden Sie eine E-Mail an den Koordinator Ihres regionalen Organisationskomitees. Eine Liste der Koordinatoren finden Sie unter www.demochange.org. Bitte beschreiben Sie kurz Ihren beruflichen Hintergrund, die Gründe, weshalb Sie am Netzwerk teilnehmen möchten, und Ihre Erwartungen daran.

Impressum

Projektleitung

Hochschule für angewandte Wissenschaften München, Fakultät für Tourismus, Deutschland – Prof. Dr. Thomas Bausch

Projektmanagement

Susanne Forster - Hochschule für angewandte Wissenschaften München, Fakultät für Tourismus, Deutschland

Redaktion

Susanne Forster - Hochschule für angewandte Wissenschaften München, Fakultät für Tourismus, Dario Ceccarelli – Autonome Region Aostatal, Italien

Gestaltung

Stefano Minellono - Aosta, Italien

Druck

Druckerei Offprint, München

Fotografien und Grafiken

Alle Rechte vorbehalten durch DEMOCHANGE. Etwaige Ausnahmen stehen direkt neben den betreffenden Fotografien/Grafiken.

HERZLICHEN DANK an alle teilnehmende Autoren sowie an alle regionalen Akteure, Experten und Begleiter des Projektes, die alle viel Zeit, Know-how und Erfahrung in das Projekt investiert haben.

Die DEMOCHANGE-Projektpartner

26



Diese Veröffentlichung
wurde vom Alpine Space
Programme – Europäische
Territoriale Zusammenarbeit
2007 - 2013 – kofinanziert

